

die Interessen des Sozialismus. Es gibt nur eine Entscheidung zwischen Sozialismus und Imperialismus und keine neutrale Stellung und keinen dritten Weg...

Jeder Jugendliche muß von dieser Perspektive fest überzeugt sein, dann wird er nicht auf die Sirenen gesänge der imperialistischen Ideologie hereinfallen, sondern als aktiver Verfechter der großen Ideen des Sozialismus auftreten und in diesem Sinne auch für die Jugend Westdeutschlands wirken.

Bei der sozialistischen Erziehung der Jugend durch die Parteiorganisationen gilt es zu beachten, daß wir uns in der Übergangsperiode zum Sozialismus befinden. Aus der Existenz kapitalistischer Betriebe und privater Kleinproduzenten resultieren verschiedene Einflüsse der kapitalistischen Ideologie, die auch auf die Jugend einwirken. Es gibt rückständige Kräfte, deren Zahl zwar nicht groß ist, die aber ihre Hoffnung auf die Wiederkehr der alten Zustände noch nicht aufgegeben haben und alle Anstrengungen unternehmen, die Jugend vom Weg zum Sozialismus abzuhalten. Viele Kinder der bürgerlichen Schichten und der Kleineigentümer werden im Elternhaus noch im alten Sinne erzogen. Diese Kinder haben wiederum Einfluß auf andere Jugendliche in den Wohngebieten, Schulen, Berufsschulen usw., der sich ebenfalls hemmend auf die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins auswirkt. Oft wird der Jugend ein falsches Bild über die durch Krisen und imperialistische Kriege gekennzeichnete Vergangenheit gegeben, was sich z. B. in der Verbreitung von Legenden über die „gute alte Zeit“, die Kaiser-Zeit und die Zeit des Hitlerfaschismus äußert...

Die NATO-Politiker versuchen, über kirchliche Kreise, die sich bereit finden, die NATO-Politik zu unterstützen, Einfluß auf Teile der christlichen Jugend zu gewinnen.

Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, diesen Bestrebungen energisch entgegenzuwirken... Durch Überzeugungsarbeit muß der christlich gebundenen Jugend die Perspektive ihres Lebens — der Sozialismus — aufgezeigt werden.

Dem Jugendverband ist bei der Gewinnung dieser Schichten der Jugend zu helfen, um sie mit in den einheitlichen Kampf unserer Jugend für die Sache des sozialistischen Aufbaus, für die Festigung der DDR einzubeziehen...

Gegenwärtig wird das Eindringen bestimmter Einflüsse der imperialistischen Ideologie und rückständiger Auffassungen dadurch erleichtert, daß auf verschiedenen Gebieten unserer kulturellen Arbeit, aber auch in Presse und Rundfunk sowie in der Freizeitgestaltung opportunistische Tendenzen vorhanden sind. Sie äußern sich in der Förderung ungesunder und überspitzter Erscheinungen in der Tanzmusik, in bestimmten Unterhaltungsprogrammen des Rundfunks und Fernsehens (auch der Jugendsendungen) usw.

In einigen Zeitungen und Zeitschriften, im Magazin und Jugendmagazin sowie in der Zeitschrift „Jugend und Technik“ gibt es gewisse revisionistische, kleinbürgerliche Erscheinungen, Konzessionen an Dekadenz und bürgerliche Ideologie. Anstatt das Niveau der Masse der Jugend mit geeigneten Mitteln systematisch auf das des fortschrittlichen Teils der Jugend zu heben, wird auf manchen Gebieten der Jugendarbeit, besonders aber der Freizeitgestaltung, die Masse der Jugend auf den rückschrittlichsten Teil der Jugend orientiert. Auch die Unterschätzung der politisch-ideologischen Arbeit und die Bevorzugung und einseitige Förderung der fachlichen Ausbildung sind solche Erscheinungen.

Zugleich wird das Eindringen von Einflüssen der imperialistischen Ideologie durch gewisse Erscheinungen der Lebensfremdheit, durch dogmatische Starrheit in der Erziehungsarbeit erleichtert.²

Daraus ergibt sich klar und eindeutig, daß unter unseren sozialistischen Verhältnissen keine objektiven, dem Sozialismus zugehörigen Gesetzmäßigkeiten existieren, die Verbrechen Jugendlicher bedingen. Die

Bekämpfung der Jugendkriminalität ist zu einem Problem der Beseitigung schädlicher kapitalistischer Einflüsse und der Schaffung eines festen sozialistischen Bewußtseins geworden. In dieser Richtung haben Jugendstrafen und Erziehungsmaßnahmen zu wirken und vermögen sie auch erfolgreich zu wirken, wenn sie konsequent und zielstrebig angewandt werden.

In der Jugendstrafrechtsliteratur spiegeln sich diese Feststellungen der Partei kaum wider. Dagegen findet man eine Wiederholung bürgerlich-idealistischer, den Klassenstandpunkt negierender Meinungen. Auf dieser Ebene liegt Müllers Behauptung über „wesentliche Zusammenhänge“ zwischen Jugendkriminalität und Pubertät, die aus der Jugendkriminalität eine Art Naturvorgang, eine biologisch bedingte Abweichung von der normalen Entwicklung macht. Aber auch andere aus dem Arsenal der bürgerlich-klassenneutralen Faktoretheorie stammende Erklärungsversuche führen nicht weiter. Dazu gehören solche Ansichten wie die, daß die Tat eines Jugendlichen ihre Ursache darin habe, daß der Jugendliche elternlos sei oder einen Elternteil verloren habe; daß die Ehe der Eltern geschieden sei; daß der Jugendliche das Ziel der Schule oder einer Klasse nicht erreicht habe usw. Auch hier werden die Ursachen der Straftaten/Jugendlicher mehr oder minder „neutralisiert“, werden die entscheidenden ideologischen Wurzeln der Tat überhaupt nicht aufgedeckt, sondern verschwinden hinter formalen Erwägungen und Feststellungen.

Ebensowenig befriedigen kann die bloße Feststellung, daß Jugendliche unter Einwirkung von Alkohol gehandelt haben. Der Alkohol als ein berauschendes Getränk erzeugt — wenn man von Taten nach § 330 a StGB einmal absieht — noch keine Vorstellungen, die zum Verbrechen führen. Er beeinträchtigt die Funktion des Gehirns, beseitigt Hemmungsvorstellungen usw., bewirkt aber nicht solche schädlichen Vorstellungen, die jemanden bestimmen, ein Verbrechen zu begehen. Deswegen ist mit dem Hinweis auf den Alkoholgenuß noch nichts gesagt. Es kommt auch hier darauf an, die mit dem Alkoholgenuß zusammenhängenden ideologischen Probleme aufzugreifen.

Ebensowenig kann die Auffassung von Zoltan Halacz befriedigen, daß „die Gefahr der Verwahrlosung ... mitunter auch durch Faktoren verursacht (wird), die erst im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Fortschritt entstanden und daher leichter zu bekämpfen sind“³. Halacz führt hierbei die durch die sozialistischen Großbauten bedingte Zusammenziehung vieler Arbeiter an. Schneider hat dieses Problem⁴ aufgegriffen und einige beachtliche Vorschläge unterbreitet, wie die auf solchen Baustellen arbeitenden Jugendlichen vor negativen Einflüssen bewahrt bleiben und im sozialistischen Sinn erzogen werden können. So anerkennenswert das Anliegen auch ist, so muß dennoch festgestellt werden, daß sich Jugendliche nicht deswegen negativ entwickeln oder gar „verwahrlosen“, weil sie an sozialistischen Großbauten arbeiten, nicht deswegen ableiten, weil sie dort mit vielen Arbeitern Zusammenkommen. Das Problem liegt nicht in der massenhaften Zusammenkunft von Arbeitern, sondern, wie Schneider richtig andeutet, darin, daß es auch unter den Arbeitern Menschen gibt, die Träger alter, kapitalistischer Gewohnheiten und Anschauungen sind. Aber solchen Menschen begegnet der Jugendliche nicht nur an Großbaustellen, sondern ebenso auch im kleinen Betrieb, in der nächsten Umgebung seiner Wohnung oder gar in der eigenen Familie. Im Gegenteil, auf den sozialistischen Großbaustellen — wo der Jugendliche vom Rhythmus der sozialistischen Arbeit am ehesten erfaßt wird, wo er die großen Ziele des Sozialismus vor Augen hat, wo er spürt, daß er eine wertvolle Kraft beim sozialistischen Aufbau ist — kann der Jugendliche leichter im sozialistischen Sinne erzogen werden als anderswo. Hier können negative Einflüsse weit eher ausgeschaltet werden als im Heimort, weil sie leichter erkennbar werden. Das Verhalten des Jugendlichen während der Freizeit kann hier leichter und besser vom sozialistischen Inhalt her bestimmt werden als unter anderen Bedingungen. Die sozialistischen

3 NJ 1957 S. 539.

4 NJ 1957 S. 661.